

Paris, im Dezember 2015

**Erfahrungsbericht über meinen Stipendien-Aufenthalt in der
Maison Heinrich-Heine in Paris**

**von
Manuel Fritsch
52, rue Doudeauville
75018 Paris
manu.fritsch@gmail.com**

Persönliches/Werdegang

Nach meinem Bachelorabschluss in Geschichte und Islamwissenschaft im Jahr 2010 begann ich ein Geschichts-Masterstudium in Freiburg. Das zweite Jahr verbrachte ich dabei in Paris an der EHESS. Während dieses Jahres lernte ich Frankreich im Allgemeinen und Paris im Besonderen kennen und schätzen. Zurück in Deutschland wollte ich gerne die einmal gewonnene Verbindung zu Frankreich beibehalten und pflegen. Daher bewarb ich mich nach meinem Abschluss auf einem Platz im binationalen Master-Programm „Deutsch-französische Journalistik“ am Frankreichzentrum. Dort lernte ich im ersten Jahr in Freiburg grundlegende Techniken und Fragestellungen journalistischer Arbeit kennen, immer mit einem Fokus auf Frankreich. Im zweiten Jahr wurden wir in Straßburg in den Abschlussjahrgang des dortigen Journalismus-Masters integriert. Dort war der Fokus mehr auf journalistische Praxis ausgerichtet, die Nähe zu Deutschland erlaubte es immer wieder, sich mit deutsch-französischen Themen auseinanderzusetzen.

Für den Übergang vom Studium zum Beruf bewarb ich mich auf das Stipendium, das der Förderverein des Heinrich-Heine-Hauses ausgeschrieben hatte, ein Wunsch, der mir dankenswerter Weise gewährt wurde.

Da ich unmittelbar vor dem Antritt des Stipendiums schon ein Jahr in Frankreich lebte und mich dort täglich mit journalistischen Fragen auseinandergesetzt habe, war ich schon relativ gut darauf vorbereitet, mich in der französischen Presselandschaft zurechtzufinden. Durch die Direktorin der Maison Heinrich-Heine bekam ich einen einmonatigen Praktikumsplatz in der rédaction internationale bei *le Monde* unter der Aufsicht von Christophe Ayad, für den Monat November habe ich ein Praktikum bei der Zeitschrift ParisBerlin vereinbart, das ich noch über die Stipendiendauer hinaus bis Ende März fortführen werde.

Ablauf des Stipendiaufenthaltes

In der Maison Heinrich-Heine wurde ich von der Direktorin Frau Christiane Deussen freudig empfangen und bekam ein soeben neu eingerichtetes Büro zugewiesen, das mir einen angenehm ruhigen Arbeitsplatz verschaffte. Für den ersten Monat hatte ich kein Praktikum vorgesehen, weshalb ich die Zeit hauptsächlich für die Maison arbeitete. Unter anderem verfasste ich einen Wikipedia-Artikel und begann mich mit einer möglichen Neukonzeption der Website zu befassen. Darüber hinaus besuchte ich die Veranstaltungen des Hauses und begann, mich in der journalistischen Landschaft in Paris umzusehen, traf mich beispielsweise mit einer deutschen Korrespondentin für mehrere Tageszeitungen, um mit deren Arbeitsweise vertraut zu werden.

Das ausgezeichnete Programm der Maison Heinrich Heine bot reichhaltige Möglichkeiten, sich mit verschiedenen aktuellen Themen auseinanderzusetzen, die Atmosphäre im Haus war sehr angenehm und mit den anderen Praktikanten konnte ich sehr gut zusammenarbeiten.

Bei *le Monde* kam ich, wie erwähnt, in der internationalen Redaktion unter. Es war beeindruckend zu sehen, wie wichtig diese Redaktion im Gesamtkomplex der Zeitung ist und wie viel Geld die Zeitung bereit ist, für die internationale Berichterstattung auszugeben. Da ich gegenüber der Sekretärin saß bekam ich sämtliche Reisen der Redaktionsmitglieder und Freiberufler mit, die über ihren Schreibtisch gingen. Mein Eindruck war, dass internationale Themen in Frankreich insgesamt wichtiger sind als in deutschen Zeitungen und der Blick auf die Welt viel weiter ist.

Spannend fand ich auch, dass in den redaktionsinternen Konferenzen die Themen relativ intensiv diskutiert wurden, was bei anderen Zeitungen, bei denen ich war, häufig nicht der Fall war. Da die Zeitung immer erst mittags erscheint, ist der redaktionelle Ablauf völlig anders als bei Zeitungen, die frühmorgens erscheinen. Die letzte Konferenz für eine Ausgabe findet so immer frühmorgens statt, womit die letzte Stunde vor Drucklegung bis ca. 10.30 Uhr äußerst hektisch ist. Mehrmals habe ich den kompletten Kreislauf aus Konferenzen besucht. Dieser beginnt mit der redaktionsinternen Konferenz und erstreckt sich dann über mehrere verschiedene Konferenzen mit den einzelnen Redaktionseitern und der Chefredaktion hin. Dabei ist der

Entscheidungsprozess, welcher Artikel wo erscheint und wie gelayoutet wird offener als ich das aus anderen Redaktionen kannte, es wurde im Allgemeinen viel diskutiert und stets Wert auf eine inhaltliche Vorstellung der Themen und Artikel gelegt.

Da die Redaktionsleitung gerade gewechselt hat, war die Aufgabenverteilung in der Redaktion etwas ungeordnet. Christoph Ayad, der für mich zuständig war, war meistens außer Haus und wenn er da war, dann meistens zu beschäftigt, um sich um Praktikanten zu kümmern. Das machte es für mich schwierig, Artikel zu schreiben, ein Artikel blieb, da alle beschäftigt waren, so lange in der Korrektur, bis er nicht mehr aktuell war. Mit der Zeit fand ich dann Redakteure, die reaktiver waren und denen ich zuarbeiten konnte und schließlich konnte ich auch noch einen Artikel veröffentlichen.

Auch wenn ich insgesamt bei *le Monde* nicht so viel veröffentlichen konnte (was einerseits an dem sehr umtriebigen Deutschlandkorrespondenten Frédéric Lemaître liegt, der sehr viele deutsche Themen abgedeckt hat, andererseits an der Mehrarbeit, die die sprachliche Korrektur meiner Artikel erfordert), konnte ich doch die Arbeit in einer der großen französischen Redaktionen gut kennenlernen und war (wie ich aus Gesprächen mit Praktikanten in anderen Redaktionen erfahren habe) als Praktikant durchaus gut in den Redaktionsalltag eingebunden, was bei anderen so nicht der Fall war.

Nach vier Wochen bei *le Monde* kam ich dann in die Redaktion des Magazins *ParisBerlin*, einem Heft, das zweimonatlich auf Deutsch und Französisch in seiner Printversion erscheint und daneben eine Onlineausgabe hat. Das war naturgemäß etwas ganz anderes als bei der großen Tageszeitung vorher. In der Redaktion in Paris arbeiten etwa 30 Leute, von denen die meisten allerdings Graphiker sind oder für die Kommunikationsfirma *All Contents* arbeiten, der das Heft gehört. Für *ParisBerlin* war ich der einzige mit einem journalistischen Schwerpunkt in Paris, die journalistische Hauptarbeit wird in der Berliner Redaktion geleistet, das Heft hauptsächlich von freien Autoren erstellt. Da bald die COP21 in Paris stattfinden sollte, die aber hauptsächlich in der Januarausgabe behandelt werden würde, wurde mir aufgetragen, mich mit den Aktivitäten rund um den Klimagipfel in Paris auseinanderzusetzen. Im Rahmen dessen besuchte ich einige Konferenzen, Ausstellungen und klimafreundliche Initiativen in Paris, über die ich anschließend berichtete. Dabei entstanden mehrere Artikel mit einem ähnlichen Schwerpunkt. Daneben besuchte ich Konferenzen – u.a. in der Maison

Heinrich Heine – über die ich Artikel schrieb, oder Ausstellungen und einen Kinofilm. Neben dieser journalistischen Arbeit bestand ein Teil meines Praktikums bei *ParisBerlin* in Tätigkeiten, die mit den anderen Aktivitäten der Firma zu tun hatte. Hier machte ich Recherchen zu verschiedenen Themen oder stellte Berichte über einzelne Tätigkeitsbereiche zusammen. Dadurch kam ich auch in Kontakt mit Kommunikationsaufgaben, was mir willkommen war, da ich so noch einen weiteren potentiellen Tätigkeitsbereich kennen lernen konnte. Die sehr weit gestreuten Themen, zu denen ich bei *ParisBerlin* arbeitete, halfen mir überdies, viele Kontakte zu knüpfen, mein Adressbuch zu füllen und Einblick in verschiedene Bereiche zu bekommen, die später eventuell nützlich werden können.

Da ich mein letztes Praktikum noch weiterführe, war der Abschied von der Maison Heinrich Heine kein großer Bruch, ich fand schnell und problemlos eine Wohnung und kann so weitermachen wie bisher. Das längere Praktikum bei *ParisBerlin* ist m.E. auch sinnvoll, da das Heft nur alle zwei Monate erscheint, was ein vierwöchiges Praktikum unpraktisch macht, da man bei einem solchen evtl. an keinem Heft mitarbeiten könnte.

Abschließendes

Insgesamt ist das Stipendium des Fördervereins eine sehr schöne Sache. Da ein Einstieg in den Journalismus meist schwierig ist, bietet sich hier eine Möglichkeit, sich in einer der europäischen Hauptstädte zu erproben, ohne auf finanziellen Erfolg angewiesen zu sein. Die Höhe des Stipendiums zusammen mit der Unterkunft in der Maison Heinrich Heine ermöglichen einen komfortablen Aufenthalt in Paris und auch die ein oder andere Ausgabe, die man sich sonst vielleicht gespart hätte. Bei der Jahresversammlung des Vereins kam die Idee auf, das Stipendium eventuell auf vier Monate auszuweiten, was ich für eine gute Idee halte, da sich für den Stipendiaten einerseits auch ein viermonatiger Aufenthalt mit entsprechend geringerem Budget noch gut finanzieren ließe, andererseits so noch der ganze Dezember gewonnen würde, was mehr Zeit für die journalistische Arbeit gibt und das Kalenderjahr ganz ausfüllt, was für den ein oder anderen praktisch sein mag.

Die Inhalte des Aufenthalts sind nur sehr vage formuliert. Diese Freiheit in der Organisation finde ich sinnvoll, da es so jedem selbst überlassen ist, wie er seinen Aufenthalt in Paris organisiert, andererseits sollte der Förderverein eventuell seine Erwartungen deutlicher formulieren. Gerade das Verhältnis zur Maison Heinrich Heine scheint mir unklar zu sein. Hier wäre eine anfängliche Klärung der Aufgaben des Stipendiaten hilfreich.

Mir schiene es auch eine Überlegung wert zu sein, ob der Verein nicht eine Art Adressenregister erstellen sollte, das die Kontakte, die die Stipendiaten geknüpft haben, sammelt. So wäre die Kontaktaufnahme gerade zu deutschen Korrespondenten für die jeweiligen Nachfolger einfacher, es sparte die Arbeit, selbst Kontakte zu suchen und die Hemmschwelle, fremde Leute anzuschreiben würde in dem Maße sinken, wie man sich erwartet weiß. Die Regelmäßigkeit des Austausches würde aber auch den etablierten Journalisten das Stipendium bewusster machen und könnte eventuell zu einer engeren Verbindung zwischen Stipendiaten und Korrespondenten führen, wenn für jene die Kontakte regelmäßig werden und somit auch eingeplant werden können.

Im Übrigen hat es mir großen Spaß gemacht, die Mitglieder des Fördervereins auf ihrer Jahreshauptversammlung kennen zu lernen und mit ihnen einen unterhaltsamen und lehrreichen Abend zu verbringen. Auch dafür an dieser Stelle noch einmal vielen Dank.

Auswahl der veröffentlichten Arbeiten

Wikipedia : Maison Heinrich Heine

https://de.wikipedia.org/wiki/Maison_Heinrich_Heine

Les enfants européens toujours plus menacés de pauvreté

http://www.lemonde.fr/europe/article/2015/10/29/les-enfants-europeens-toujours-plus-menaces-de-pauvrete_4799620_3214.html?xtmc=jeunes_pauvrete&xtcr=55

Découvrir l'avenir avec l'initiative TADA

http://www.parisbruxelles.eu/societe/decouvrir-l-avenir-avec-l-initiative-tada_a-155-4273.html

Klimaschonend produzieren in Paris

http://www.parisberlinmag.com/wirtschaft/klimaschonend-produzieren-in-paris_a-142-4275.html

Die Lösungen der Klimafrage

http://www.parisberlinmag.com/gesellschaft/die-losungen-der-klimafrage_a-143-4261.html

Abschied im Herbst

http://www.parisberlinmag.com/kultur/abschied-im-herbst_a-140-4252.html

25 Jahre Ostkreuz

http://www.parisberlinmag.com/kultur/25-jahre-ostkreuz_a-140-4197.html

Klima – Wo sind die Lösungen ?

http://www.parisberlinmag.com/gesellschaft/klima-wo-sind-die-losungen-_a-143-4206.html

Ein Kampf gegen das Vergessen und für Gerechtigkeit

http://www.parisberlinmag.com/gesellschaft/ein-kampf-gegen-das-vergessen-und-fur-gerechtigkeit_a-143-4167.html